



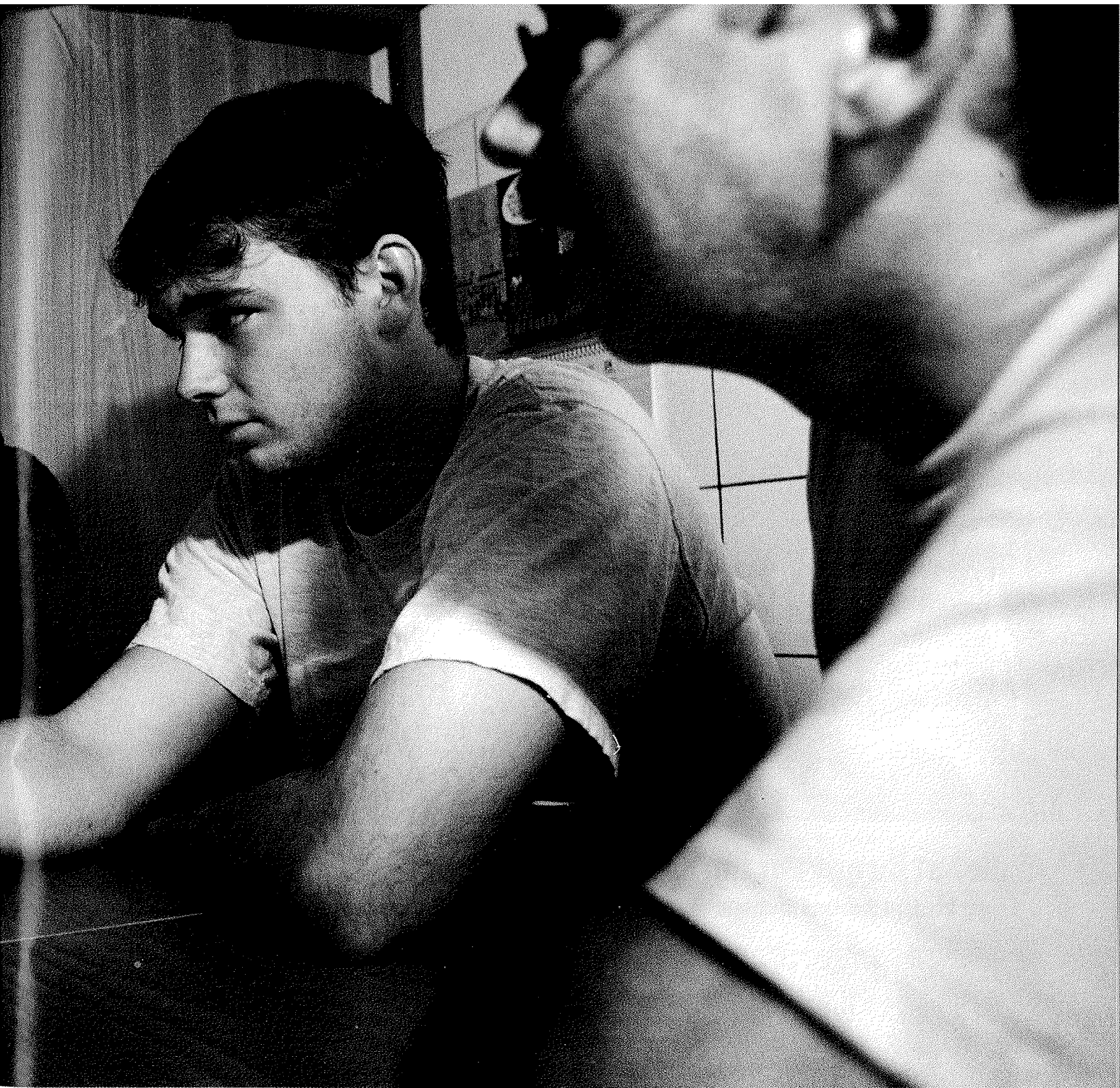
# Liebe ohne Worte

Der Mann ist gehörlos, die Frau beinahe.

Ein fast lautloses Interview.

Text: Erwin Koch Fotos: Helmut Wachter





**E**s ist längst Nacht in der Küche zu Allschwil bei Basel, Schweiz. Über dem Ofen dampft ein feuchtes Tuch, eine Uhr schlägt ihren harten Takt, an der Wand hängt ein Kalenderblatt: Bergbach, weiße Gischt.

Es ist still. Lautlos.  
Nur die Uhr.

Ein Tuscheln, Schnalzen, Stöhnen, ein Zirpen, dann Lachen: Doris und Toni, sie schwerhörig, er gehör-

los. Ein Ehepaar in Unterredung, 20 gedruckte Fragen auf dem Tisch.

**Frage 1:** Frau Hermann, Herr Koller, was ist das Besondere, das Andere an Ihrer Beziehung?

Hände flattern durchs Dämmerlicht, rasch und flink, machen Zeichen, Formen, Bewegungen, sie tanzen, fliegen, krallen, Lider zucken, Augen weiten sich, Mundwinkel schnellen himmel- und erdwärts, Lippen reden tonlos: die Antwort.

Dann übersetzt Doris, ihr Hörgerät unter wallendem blondem Haar: „Nichts.“

**Frage 2:** Nichts?

„Es gibt nichts Besonderes, nichts Anderes in unserer Beziehung. Die ist so gewöhnlich wie jede. Langweilig und spannend.“

Toni legt ihr die Hand auf den Arm, Doris unterbricht ihre Rede, schaut seinen Gebärden zu, nickt, nickt ständig. ▶

**Doris Hermann-Koller (l.) und Toni Koller mit zwei Söhnen**



▷ „Besonders ist höchstens, daß die Hörenden glauben, unsere Liebe sei besonders. Weil wir ohne Töne auskommen.“

Wieder mischt Toni sich ein, formt Zeichen, verzieht Mund und Stirn.

„In Wahrheit“, übersetzt Doris mit lauter, junger Stimme, „sind unsere Finger, unsere Hände, Lippen, Augen fähig, die gleiche Intimität, Zärtlichkeit, das gleiche Mitleid aus-

Doris grinst. Sie ballt die Hände zu kleinen Fäusten, kreuzt die Arme vor der Brust, schaut Toni in die Augen, tief, lächelt, ein Lächeln im ganzen Gesicht, löst dann die Arme und zeigt mit dem Finger auf ihn: Ich liebe dich.

„Versteht jeder“, sagt sie.

**Frage 5:** Das gilt auch für Wut, für Groll, Mißmut?

Toni antwortet, keiner könne das besser wissen, vielleicht, als er, der

wünscht vorgekommen. Und sich wohl deshalb so sehr für Sportliches entzündet. Als erster Gehörloser in der Schweiz schaffte er das Fußballtrainerdiplom B, wurde Schiedsrichter und als solcher wieder ausgeladen, weil, so das Urteil der Fußballgewaltigen, ein richtiger Schiedsrichter hören können müsse. Toni trainierte den Basler Frauenfußballclub, dann die Fußballer des Gehörlosensportverbandes, amtet heute noch als Chef



**„Gehst Du mit mir ins Bett?“** Doris' Hand seitlich am Gesicht, sie winkt Toni mit dem Finger her, legt die Hand noch mal ans Gesicht. Ein lautloser Ruf, ein Abwinken, ein skeptischer Blick.

zudrücken wie gesprochene Worte. Vielleicht noch besser.“

**Frage 3:** Wie denn?

„Einem Hörenden kaum zu erklären“, sagt Doris, „ich jedenfalls drücke mich mit Gebärden deutlicher und besser aus als mit Worten.“

**Frage 4:** Auch dann, wenn Sie einem Menschen Ihre Liebe gestehen?

**Doris Hermann-Koller**, 36, ist schwerhörig seit Geburt. Sie lebt mit Ehemann Toni Koller und drei Kindern in Allschwil bei Basel. Dort leitet sie eine Spielgruppe für gehörlose Kinder. An drei Vormittagen in der Woche begleitet sie ein gehörloses Kind in einer normalen Schule für Hörende, übersetzt ihm ständig, was hörbar vermittelt wird. An drei Nachmittagen arbeitet Hermann-Koller als Assistentin in einem Marketing-Büro.

mit Doris verheiratet sei, dieser überbordenden Natur, spontan und unmittelbar in ihrem Ausdruck wie keine zweite. Die sich kaum zurückhalte in ihren Gefühlen ...

„Und dann erschrecke ich darüber, was meine Mimik, meine Gebärden ausgelöst haben.“ Um so ruhiger, verhaltener und in sich gekehrter sei er, der Toni.

Toni Koller, ältester Sohn hörender Eltern, wurde gehörlos geboren, vor 44 Jahren. Während Generationen war die Veranlagung, die sein Leben prägt, in den Familien von Mutter und Vater nicht mehr aufgetreten. Er habe, sagt er, als Kind unter seiner Gehörlosigkeit nicht gelitten. Erst später habe er sich manchmal geschämt, sei sich uner-

Alpin der Schweizer Skinationalmannschaft der Gehörlosen.

Bei einem Handballspiel, vor mehr als 20 Jahren, sah Toni Koller zum ersten Mal Doris Hermann. Sie war schön und blond. Sie beachtete ihn nicht.

**Frage 6:** Gibt es Gebärden, die nur Sie verstehen – nicht einmal Ihre Kinder?

Hände flattern, Finger zucken.

„Eigentlich nicht“, sagt Doris. Ihre drei Söhne seien zwar alle hörend, beherrschten aber auch die Gebärdensprache, mehr oder weniger. „Sind wir allein, Toni und ich, sprechen wir so schnell und verkürzt, daß die Kinder uns kaum folgen könnten.“

**Frage 7:** Liebespaare begrüßen sich oft mit Worten wie „Schatz“, mit



Nettigkeiten wie „Mäuschen“. Wie begrüßen Sie sich?

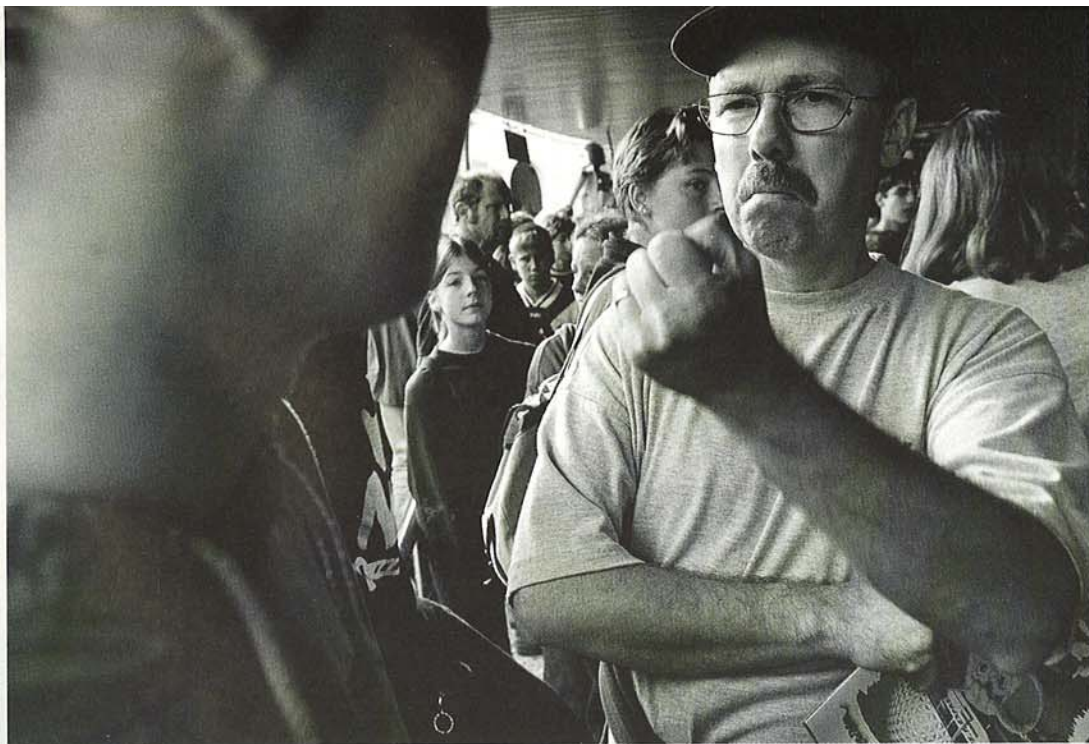
Toni lacht laut auf, daß es halt in der nächtlichen Küche. Spricht dann langsam und schwer verständlich die Worte: „Wir lächeln. Und küssen.“

Plötzlich blitzt heller Schein durch den Raum. Das Telefon. Doris geht ins Wohnzimmer, kommt wieder, bedeutet dem Mann: Für unseren Ältesten. Die Freundin. Schon wieder.



Zur Überraschung ihrer Eltern, die beide gehörlos waren, kam Doris Hermann mit einem Stück Restgehör auf die Welt, 1963. Ihre erste Sprache war die Gebärdensprache: „Meine Muttersprache.“ Sie lernte vom Gesicht der Eltern, von deren Händen zu lesen und zu verstehen. Auch sie, von Gehörlosen umgeben, litt nicht unter ihrer Behinderung. Bis Doris das andere Geschlecht zu interessieren begann und sie ihre Mutter bat, Hände und Mund zu halten, sobald einer in der Nähe war, dessen Verehrung sie suchte.

Einmal, lacht sie, vor grauer Zeit, sei da einer gewesen, der habe sich zwischen ihr und einer Hörenden nicht entscheiden können. Und als der endlich die andere nahm, hat sie ihre Abfuhr einzig damit begründet, daß sie schwerhörig war und Apparate in ihren Ohren trug. Dennoch war es damals der erste, den sie richtig küßte, hörend. Weil Hörende, was



den Stand der Aufklärung anging, weiter fortgeschritten waren als Gehörlose. Und diesen Vorsprung wollte Doris, die endlich wissen wollte, wie Küsse schmecken, innig nutzen.

**Frage 8:** Wie nennen Sie sich, wenn Sie wütend sind aufeinander?

Gebärden. Hin und her. Schnalzen. Gurgeln. Zirpen.

„Es ist“, übersetzt Doris, „noch nie dazu gekommen. Wir nennen einander nicht Blödmann, Affe, Ziege. Wir sprechen bis zur Erschöpfung. Meistens.“

Moment, meint Toni, er schließe schon ab und an die Augen, wenn Doris ihn nerve, um nicht mehr zu sehen, was sie meine.

„Bin ein Putzteufel.“

Toni hustet, lacht, er nickt.

„Jemand muß es doch tun.“

„Aber nicht ständig“, sagt der Mann sehr langsam, mit hallender kehliger Stimme.

Sie nimmt seine Hand, die auf dem Küchentisch liegt, führt sie zu ihren Lippen, küßt sie, lächelt dann Toni ins Gesicht, lang und herzlich.

Das harte Schlagen der Uhr.

Draußen rauscht ein Auto durch den Regen, wird leise.

Es ist still. Lautlos.

Der Bergbach.

**Frage 9:** Wann und wo haben Sie sich kennengelernt?

In einem Zirkel Gehörloser sei es geschehen, antwortet Doris. Am 11. April 1985. Und sie habe Toni, der

damals am Schweizer Fernsehen die Gehörlosensendung „Sehen statt hören“ vorstellte, gefragt: „Woher kennen wir uns?“

„Worauf der antwortete: Dreimal darfst du raten.“

So abweisend war ihr, der verwöhnten Begehrten, noch keiner gekommen. Und eine Woche später rief Doris den Mann an, erfuhr, daß er verheiratet war, bat ihn trotzdem um einen Besuch. Sie erwartete ihn am Bahnhof von Schaffhausen, hatte sich, um hübsch auszusehen, die Haare gekürzt. Toni, der Unnahbare, stieg aus dem Zug. Ging an ihr vorbei.

„Der erkannte mich nicht mehr.“

Er lacht heftig am Küchentisch, kippt dann in ein leises graues Stöhnen, das er nicht hört.

**Frage 10:** Und dann?

„Nichts“, sagt Doris. „Ich war in einer Beziehung mit einem Hörenden, der die Gebärdensprache nicht lernen wollte, sechs Jahre lang.“

Er, antwortet Toni, habe sich durch eine Ehe geplagt, mit einer ▸

**Toni Koller:**  
„Gehörlose sind gesund. Ihr einziges Problem ist die Auseinandersetzung mit Hörenden“

**Toni Koller, 44,** kam gehörlos auf die Welt. Als erster Gehörloser in der Schweiz schaffte er das Fußballtrainer B-Diplom, heute ist er Chef Alpin der Schweizer Skinationalmannschaft der Gehörlosen. Zehn Jahre lang moderierte Koller am Schweizer Fernsehen die Gehörlosensendung „Sehen statt hören“. Er lebt in zweiter Ehe mit Doris Hermann-Koller. Hauptberuflich ist Koller Textiloberlaborant im Basler Pharmaunternehmen Clariant.



▷ stark Schwerhörigen, sei Vater zweier Söhne geworden, beide hörend, Stefan und Daniel.

Doris Hermann und Toni Koller gingen einander nicht mehr aus dem Sinn, trafen sich dennoch selten. Er lud sie, 1987, zu der berühmten Basler Fasnacht ein. Dort verliebte sie sich in einen anderen, einen jungen Gehörlosen, wurde unglücklich schwanger, wollte nicht heiraten.

**Frage 11:** Frau Hermann, Sie mußten vermuten, daß das Kind gehörlos zur Welt käme. Dachten Sie nie an eine Abtreibung?

zierter.“ Denn in zwei so verschiedenen Sprachen sprechen zu müssen, überfordere sie oft. Und dann komme sie an den Punkt, an dem sie sich für die eine zu entscheiden habe, lege die Hörgeräte ab, tauche ab in die wunderbare Welt der Zeichen und Gebärden, in der alles klar sei, eindeutig, sichtbar.

„Gehörlosigkeit, in meinem Fall, bedeutet Geborgenheit.“

Dann und wann, wenn Doris Zeit findet, setzt sie sich in ein Kino, ohne Gehörhilfen, schaut sich Action an, genießt sie vielleicht mehr als jeder Hörende.

„Schreiben Sie: Beide sind zu alt, um sich daran zu erinnern.“

Eines Tages schickte Doris dem Toni, von seiner ersten Frau frisch geschieden, ein Gedicht, das sie noch heute auswendig kennt:

Manchmal bist Du fröhlich,  
manchmal bist Du traurig,  
ich weiß keinen Grund,  
manchmal willst du gehen  
und mich nicht mehr sehen,  
und dann kommst du wieder  
und küßt mich auf meinen Mund.  
Ich liebe Dich so, wie Du bist,  
ich weiß, mit uns geht es nie vorbei.  
ICH LIEBE DICH.



**„Ich liebe dich.“** Doris ballt die Hände zu kleinen Fäusten, kreuzt die Arme vor der Brust, schaut Toni in die Augen, tief, lächelt, löst dann die Arme und zeigt mit dem Finger auf ihn.

„Die typische Frage eines Hörenden. Nicht zu hören – oder fast nichts – ist für mich die Normalität. Nicht das Gegenteil.“

Gehörlose, sagt Toni, sind gesund. Gehörlose haben einzig das Problem, sich mit Hörenden schlecht austauschen zu können. Oder umgekehrt.

Doris trennte sich dann von ihrem Freund, gebar Dominik, der hörend auf die Welt kam. Sie war überrascht, kaum erleichtert. Weil sie ihn in zwei Sprachen zu erziehen hatte.

„Daß ich noch ein bißchen hören kann, macht mir vieles einfacher“, holt Doris aus. „Aber auch kompli-

Toni streichelt das Gesicht der Frau, spricht nichts und alles, fährt ihr über die kleine Hand.

Schweigen.

Aus dem Wohnzimmer das Gezeter der Welt: „Adelheid und ihre Mörder“.

**Frage 12:** Wer erklärte dem anderen zuerst die Liebe?

Wieder ein Gesumme von Armen, Händen, Fingern. Aufgerissene Augen, springende Mundwinkel. Eine Minute, zwei, drei. Endlich sagt Doris: „Schreiben Sie, er sei's gewesen.“

Da mischt Toni sich ein, der von ihren Lippen liest: Nein, sie war's.

Doris zieht sich die blonden Haare vor den Mund. Langsam steigt eine Ratte aus ihrem Hemd. Die brauche, von einer Lungenentzündung eben erst genesen, zur Zeit besonders viel Wärme.

**Frage 13:** Was war die schlechteste Zeit Ihres Lebens?

Die Scheidung von meiner ersten Frau, antwortet Toni, der Kampf ums Sorgerecht für meine Söhne.

„Der Tag“, sagt Doris, „als man mir nach zweieinhalb Jahren mitteilte, ich dürfe meine Lehre als Krankenschwester nun doch nicht beenden. Weil ich zuwenig höre.“



**Frage 14:** Und der glücklichste Tag?  
„11. August. Unsere Hochzeit. Die Braut in weiß. Mit drei Söhnen. 1995.“

Toni schüttelt den Kopf, hält beide Hände hoch, neun gestreckte Finger, dreht die Hände schnell, die Daumen einmal links, einmal rechts, zeigt dann mit der Rechten vier Finger.

„Nein, nein“, sagt Doris, zieht sich den Ring von der Hand und liest die Zahl.

„Doch. 94. Hast Recht.“

Kaum verheiratet, setzte Doris durch, daß ihre beiden hörenden Stiefsöhne, Stefan und Daniel, die Gebärdensprache lernten, um den Vater, Textiloberlaborant bei der Basler Pharmafirma Clariant, besser zu verstehen. Sie taten es mit Erfolg und ohne Lust, übersetzen seither, wenn es denn sein muß, Toni die Worte des Fernsehfußballkommentators.

**Frage 15:** Möchten Sie kein gemeinsames Kind?

Doris reißt die Augen auf, legt sich die Hand ans Kind, gibt die Ertrinkende.

**Frage 16:** Spielt der Umstand, daß Sie, Frau Hermann, ein bißchen

hören können, Herr Koller aber nichts, eine Rolle in Ihrer Ehe?

Ja, sagt Doris, denn schnell überkomme sie ein schlechtes Gewissen, wenn sie mit Toni unter Hörenden sei und ihm nicht ständig vermitteln könne, worüber geredet werde. Eine schleichende Versuchung, solche Anlässe zu meiden.

Ja, sagt Toni, deshalb lade er seine Frau ein, allein und erst recht auf die Feste der Hörenden zu gehen. Mache ihm nichts aus.

„Aber mir“, sagt Doris, „ohne den Toni bleibe ich nicht.“

Wieder ergreift sie seine Hand, legt sie an ihr Gesicht und bedeckt sie mit ihrem wilden Haar.

**Frage 17:** Was lieben Sie an Doris? Ihre Fröhlichkeit, ihre Menschlichkeit, auch ihre Wut, manchmal.

**Frage 18:** Was nicht? Ihre Ungeduld.

**Frage 19:** Was lieben Sie an Toni? „Er ist ein guter Zuseher, vernünftig, beruhigend. Aber stur bis ans Ende der Welt.“

Bis wohin? fragt Toni, der von Doris' Lippen liest.

„Bis zur Küchentür.“

Lautlos. Still.

Der Bergbach, der plötzlich aus dem Kalender rauscht.

Hallend und kehlig, sehr langsam spricht Toni den Satz: „Für eine saftige Story taugen wir leider nicht.“

**Frage 20, die letzte:** Gibt es Gebärdensprache, die Sie nur im Bett verwenden?

Doris schlägt sich auf den Schenkel, bebt vor Lachen, so daß die Ratte an ihrem Hals den Halt verliert.

Wie blöd kann ein Hörender nur fragen.

„Und was für welche.“

Beide Arme winkeln, die Hände auf Brusthöhe zu Fäusten ballen, die Fäuste gleichzeitig in einem kleinen Kreis schwingen. Dann den Zeigefinger der Rechten unter das Kinn, die Hand vom Kinn wegführen. Dazu den Kopf leicht schütteln. Allenfalls, wenn der andere nicht begreift, den Zeigefinger noch auf Brusthöhe hin und her bewegen.

Heißt: „Machen, nicht reden.“

**Dr. Erwin Koch, 43, lebt bei Zürich.**  
**Helmut Wachter, 51, arbeitet als Fotograf in Zürich.**

**Doris Hermann-Koller:**  
„Ich erzog meinen Sohn in zwei Sprachen“